



«Die Frage war: Was würde ein Zuckerbäcker heute bauen?»

Die Nova Fundaziun Origen sieht sich wegen des Turmprojekts und ihres Engagements in Mulegns mit Kritik konfrontiert. Intendant Giovanni Netzer verteidigt die Pläne der Stiftung.

von **Jano Felice Pajarola**

Die Sursetter Gemeindeversammlung hat Anfang Woche die raumplanerische Basis für die Realisierung des Weissen Turms in Mulegns gelegt (Ausgabe vom Dienstag). Der Beschluss zur nötigen Teilrevision der Ortsplanung allerdings fiel mit einer hohen Anzahl Gegenstimmen. Die Meinungen sind geteilt: Einerseits stösst Origen «Zuckerbäckerturm» seiner Formgebung wegen nicht nur auf Gegenliebe, andererseits sieht sich die Kulturinstitution um Intendant Giovanni Netzer auch aus politischer Sicht neuerlich mit Kritik konfrontiert. Die Nova Fundaziun Origen mische sich zu stark in die Belange von Mulegns ein, sie habe «Beziehungen in die höchsten politischen Kreise» und vernachlässige gleichzeitig die Kommunikation mit der Einwohnerschaft und den direkt Betroffenen.

Giovanni Netzer, der Souverän der Gemeinde Surses, hat sich mehrheitlich befürwortend zur Ortsplanrevision für den Weissen Turm in Mulegns geäußert. Trotzdem: 87 von 216 Abstimmenden waren dagegen. Ungeteilter Rückhalt sieht anders aus.

GIOVANNI NETZER: In den letzten Jahren hat es in der Gemeinde Surses und schon in den Vorgängergemeinden immer wieder Abstimmungen gegeben, bei denen wir durchs Band eine recht klare Unterstützung hatten, und für mich ist der jetzige Entscheid eine Fortführung in diesem Sinn. In den letzten Monaten ist nicht zuletzt durch die Sendung «SRF bi de Lüt» ein

Bild von Origen entstanden, das so nicht zutrifft und zu einer verzerrten Darstellung unserer Tätigkeit geführt hat: Da der arme Bergbauer, dort die reiche Stiftung. Wir sind nach wie vor eine Institution, die sich ihre Mittel beschaffen und schauen muss, wie sie über die Runden kommt.

Das Agieren von Origen in Mulegns steht in der Kritik. Die Stiftung mische sich überall ein, gerade auch bei Bauprojekten im Dorf. Ist denn auch das ein völliges Zerrbild?

Wir möchten unseren Beitrag dazu leisten, dass sich der spannende bauliche Bestand von Mulegns gut entwickelt. Wir haben hier eine einzige Einsprache gemacht, um einen Stall zu erhalten, der in unmittelbarer Nähe der Weissen Villa steht und im Dorfgefüge eine sehr wichtige Funktion hat. Zeitgleich haben wir dem Besitzer angeboten, den Stall zu einem guten Preis abzukaufen. Darauf ist er nicht eingegangen, was natürlich sein gutes Recht ist. Was mir in diesem Zusammenhang aber wichtig ist: Wir erheben nicht einfach eine Einsprache, sondern bringen auch Lösungsansätze, die nach unserem Dafürhalten von Vorteil für die Involvierten sein könnten. Andere Einflussnahmen unsererseits gab es nicht. Origen wird nachgesagt, wir hätten uns auch in Riom bei einem geplanten Stallbau eingemischt, aber das stimmt nicht, dort haben der Heimatschutz und die Stiftung für Landschaftsschutz mit Bezug auf das geschützte Ortsbild widersprochen.

Man wirft Origen aber auch mangelnde Kommunikationsbereit-

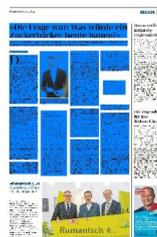
schaft vor, nicht zuletzt beim Weissen Turm.

Wir haben in Mulegns im Sommer zig Vorträge zu diesem Projekt gemacht, lange bevor es zu einer Baueingabe oder einer Zonenänderung gekommen wäre. Der Wille zu kommunizieren und ins Gespräch zu kommen, war und ist da. Aber letzten Endes können wir nur solche Angebote unterbreiten, wir können niemanden zwingen, sie zu nutzen.

Können Sie verstehen, dass der Weisse Turm nicht allen gefällt? Er wirkt in der Tat wie von einem Zuckerbäcker geschaffen und nicht vom 3-D-Drucker einer Technischen Hochschule.

Der Turm soll den Pioniergeist und die Innovationsfreude der Zuckerbäcker weiterführen. Sie kommen zurück in ihre Dörfer, bauen in dem Stil, den sie im Ausland erlebt haben. Sie passen sich in der Regel nicht den bestehenden Dorfstrukturen an und lösen an vielen Orten auch eine Entwicklung in den Bauten aus. Die Frage für uns war: Wenn ein Zuckerbäcker heute zurückkäme und mit der gleichen Haltung in Mulegns bauen würde, was würde er dann errichten? Daraus ist mit der ETH der Weisse Turm entstanden. Sicher auch aus einer Faszination für die dekorativen Möglichkeiten der digitalen Druckerei. Kulturhistorisch hat das Projekt einen engen Zusammenhang mit Mulegns. Es ist ein Bau, der vordergründig über Zuckerbäckerei und Dekoration nach-

«Wir haben in Mulegns eine



einzigste Einsprache gemacht, um einen Stall zu erhalten.»

denkt, letzten Endes aber mit der Bündner Emigration zu tun hat. Der Turm steht in dieser Kontinuität.

Gemäss Ortsplanrevision darf der Turm nur fünf Jahre lang als 30 Meter hohes Gebilde stehen bleiben, nachher muss er zurückgebaut werden. Wird sich Origen daran halten?

Ja. Mit der Idee, dass der Turm ein weiteres Leben hat. In der Teilrevision gibt es in der Tat dieses Zeitfenster von fünf Jahren. So lange darf er stehen bleiben. Nachher muss er wieder weg, was aber aufgrund seiner ausgesprochenen Modularität kein Problem sein dürfte. Anders als beim Julierturm ist es einfach ein Auseinandernehmen von Einzelteilen. Es müsste also einfach zu bewerkstelligen sein, das ist aber auch noch Forschungsgegenstand. Eine Idee ist, den Turm danach an anderen Zuckerbäckerstandorten wieder aufzustellen. Es wird jetzt darum gehen, beständig weiter zu kommunizieren und die Leute davon zu überzeugen, dass es ein gutes Projekt ist, ein Projekt, das einen Mehrwert für viele bringt. Wir haben aber schon beim Julierturm gemerkt: Es braucht den Bau, man muss ihn sehen und sich selber eine Meinung dazu bilden können.



Der Intendant verteidigt: Giovanni Netzer stellt sich vor das kritisierte Turmprojekt in Mulegns.

Bild Benjamin Hofer

Projekt La Nars einen Schritt weiter

Die Gemeindeversammlung von Surses hat am Montagabend den Verpflichtungskredit von 4,5 Millionen Franken für das **Sportplatzprojekt** im Raum La Nars (Ausgabe vom 27. Januar) fast einstimmig zur Genehmigung durch die Urnengemeinde verabschiedet. Ebenfalls gutgeheissen wurde ein Bruttokredit von 1,4 Millionen Franken für die Sanierung und Umnutzung des ehemaligen **Schulhauses in Bivio** in ein Feuerwehrlokal und einen Mehrzwecksaal. Einen **neuen Werkhof** wird die Gemeinde gemäss Versammlungsbeschluss im Gebiet **Gravas in Cunter** erstellen. Der Vorstand wurde mit der Erarbeitung eines entsprechenden Detailprojekts beauftragt, wie es in einer Mitteilung der Gemeinde heisst. Die Exekutive hatte ursprünglich eigentlich den Antrag gestellt, den Werkhof bei der Deponie **Davos Fallung in Savognin** zu realisieren. (jfp)